



TEIL EINS

12:00 BIS 15:59

11:59 LOS GEHT'S

Dieser Spurt zur Startlinie entspricht nicht ganz meinem Plan! Vor mir liegen 24 Stunden, daher kommt mir jeder zusätzliche Schritt wie die Verschwendung kostbarer Ressourcen vor, die ich mir für das Rennen aufsparen sollte. Der Morgen verging wie im Fluge. Der Himmel war von schweren, grauen Wolken bedeckt, als wir vor knapp drei Stunden eingetroffen sind, zeitig genug, um auf jeden Fall einen Platz auf dem Rasenstreifen neben der Strecke zu finden, wo wir die Autos parken und den Pavillon und die Zelte aufstellen konnten. Wir quetschten uns zwischen die Laufbahn und den Zaun, ein Lager in einer Reihe von vielen, die den Unterstützerteams Schutz vor dem angekündigten Regen bieten sollen. Obwohl sich das Stadion mitten in der Stadt befindet, herrscht hier dank der Lage inmitten des Baumbestands der Parkanlage Tooting Commons eine friedliche, beinahe ländliche Atmosphäre.

Nervös habe ich mir die Zeit vertrieben. Ich habe mich warmgehalten und bin zur Toilette, ich bin meine Notizen durchgegangen und habe immer wieder aufs Neue die Startnummern an meinen Shorts und meinem Shirt befestigt, bis sie schließlich perfekt saßen. Ich habe alles dafür getan, um ruhig und zuversichtlich zu bleiben. Doch auf einmal waren die Stunden und Minuten verflogen.

Hektik hat uns erfasst. Norman rennt neben mir her und gibt mir in letzter Sekunde noch ein paar Ratschläge, denen ich nur halb lausche. Hastig reihe ich mich unter die anderen 46 Läufern und Läuferinnen ein. Nieselregen fällt auf die Kappen, Mützen und bloßen Köpfe.

Wir sind ein bunt gemischter Haufen. Von vielen der anwesenden Athleten habe ich in Blogs und Rennberichten gelesen, und ich erkenne einige der Starter, darunter Berühmtheiten der rasch größer werdenden Ultralaufgemeinde, aber auch Legenden der eher überschaubaren Gemeinschaft von 24-Stunden-Läufern. Jeder von uns wird im offiziellen Programmheft vorgestellt, und ich versuche, einige der mir unbekanntes Gesichter mit einem Namen und den zugehörigen Leistungen zu verknüpfen.

Begrüßungen werden ausgetauscht, und unterdrückte Gespräche und das ein oder andere aufgeregte Lachen sind zu vernehmen. Zitternd warten wir, vereint in unserer nervösen Energie.

Sekunden vor dem Startschuss erinnere ich mich noch einmal daran, das Rennen langsam anzugehen, und daran, dass ich heute hier bin, weil ich nirgendwo sonst lieber wäre. Dann spreche ich ein kurzes Gebet: »Bitte lass jeden wohlbehalten wieder nach Hause kommen.« Mehr zu verlangen erscheint mir vermessen. Mein Blick geht über die Bahn, ich schlucke schwer und denke daran, dass Jane mich nach dem Ende hier immer noch lieben wird, was auch immer geschehen mag – und dass ich also vor nichts Angst haben muss.

Und los geht's.

12:00 MIT DEM ANFANG ANFANGEN

0,00 MEILEN

Die großartige Ultraläuferin Lizzy Hawker hat einmal berichtet, wie ihr am Start des 100-Meilen-Ultra-Trail du Mont-Blanc ein Zitat aus *Alice im Wunderland* in den Sinn kam, von dem mir nur eine nicht ganz wortgetreue Version im Gedächtnis geblieben ist: »Fang mit dem Anfang an, und mach weiter bis zum Schluss; dann hör auf.«

In den Monaten vor dem Rennen bin ich durch Augenblicke der Angst gegangen, in denen mir die Vorstellung, 24 Stunden zu laufen, absurd vorkam, als ein Riesensprung in ein unbekanntes Gewässer. Diese Augenblicke waren wie kurze Momente der Klarheit. Ich werde an nur einem Tag mehr als 150 Meilen laufen müssen – zweifellos eine unmögliche Distanz. Aber bei einem derart enormen Vorhaben ist es wichtig, alles so einfach wie möglich zu halten. Der erste Schritt besteht darin, einfach loszulaufen. *Fang mit dem Anfang an.*

Das Feld hat sich bereits auseinandergezogen, und drei oder vier Läufer sind vor mir. Unsere Unterstützer feuern uns lautstark an, als wir aus der ersten Kurve kommen und zurück in Richtung Startlinie laufen. Lächelnd und winkend genieße ich den Moment. Doch der Reiz des Neuen wird nicht lange anhalten, weder für uns noch für unsere Helfer.

Es fühlt sich befreiend an, nach all den Monaten der Planung und des Vorstellens endlich zu laufen. Das Adrenalin sorgt dafür, dass ich mich beinahe mühelos zu bewegen scheine, und meine Beine fühlen sich ausgeruht und stark an. Ich laufe auf die Zeitmessmatte und kontrolliere auf meiner Uhr die Rundenzeit: 1:57 Minuten. Ich werde die Bahn mehr als 600-mal umrunden müssen, daher könnte diese eine Runde im Grunde bedeutungslos erscheinen. Und doch ist sie so viel mehr: Mit ihr beginnt alles, und nur sie eröffnet mir den Weg in die zweite Runde.

Fang mit dem Anfang an. Es hat angefangen.

12:06 EVE

0,74 MEILEN (1,2 KILOMETER)

Selbst in diesem Moment höchster Konzentration kann ich die Traurigkeit nicht vollkommen ausblenden. Wie ein Schatten liegt sie über jedem meiner Gedanken, und als ich an Jane vorbeikomme, kann ich sie auch ihrem Gesicht ablesen. Diese Traurigkeit durchdringt alles. Die letzten beiden Monate wurden von der Krankheit ihrer Mutter bestimmt. Als herzensgute und loyale Tochter unternimmt Jane alles, um ihrer Mutter das Leben so angenehm wie möglich zu machen, doch der bevorstehende Verlust verfinstert alles.

Eve befindet sich sieben Meilen entfernt von hier. Sie würde alles dafür geben, an Janes Seite zu sein und mir ein Getränk zu reichen oder mich anzufeuern. Sie hat unzählige Male am Straßenrand gestanden, beim London-Marathon nach mir Ausschau gehalten oder mir bei Trainingseinheiten im Victoria Park zugeschaut. Sie hat meinen Plänen gelauscht, ohne auch nur ein einziges Mal einen Hauch eines Zweifels zu äußern. Ihr Vater, Robert Banks, war ein hervorragender Mittelstreckenläufer und hat sogar am prestigereichen Rennen Emsley Carr Mile teilgenommen. Eve versichert mir immer wieder, wie sehr es ihn gefreut hätte, dass ich laufe. Ich weiß, dass sie an mich denkt und mir die Daumen drückt, während sie auf das Ergebnis wartet, in der Hoffnung, mit mir meine Qualifikation für das britische Team feiern zu können.

Die Planung für diesen Wettbewerb läuft seit eineinhalb Jahren, doch die endgültige Entscheidung über die Teilnahme fiel erst gestern. Laut den Krankenschwestern wird Eve nicht heute von uns gehen, doch Gewissheit gibt es nicht. Für jemanden in ihrer Verfassung sind 24 Stunden eine lange Zeit. Während des Rennens wird sich Janes Schwester Anni um sie kümmern und Jane benachrichtigen, sollte sich Eves Zustand verändern und Janes Anwesenheit im Hospiz erforderlich werden.

Ich könnte jederzeit mitbekommen, wie Jane sich auf den Weg macht. Was soll ich dann tun? Oder noch schlimmer: Was soll ich tun, falls ich nach 23 Stunden von Eves Tod erfahre? Wir haben über diese Möglichkeit gesprochen, so unwirklich und morbide das auch erscheinen mag. Eve wünscht sich für mich, dass ich die Qualifikationsnorm schaffe, so viel wissen wir. Sie würde nicht wollen, dass ich das Rennen abbreche, sollten mir nur noch wenige Meilen fehlen. Schließlich sind Körper und Geist wahrscheinlich nur einmal im Jahr in der Lage, bei einem derartigen Wettkampf eine Leistung auf dem erforderlichen Niveau abzuliefern.

Doch auch wenn Eve wollen würde, dass ich weitermache, was ist mit Jane? Mein Platz wäre an ihrer Seite. Ich müsste los, auf der Stelle, komme, was da wolle.

Die letzten beiden Monate waren emotional höchst belastend. Alles, einschließlich dieses Rennens, wurde in mancherlei Hinsicht seiner üblichen Bedeutung beraubt. Ich mache mir Sorgen, denn sollte meine Motivation auch nur ein wenig leiden, kann ich

möglicherweise nicht mehr die nötige mentale Stärke aufbringen. Auch wenn ich Schmerzen habe, erschöpft bin oder mir übel ist, darf für mich nur zählen, bis zum Ende durchzuhalten. Niemals könnte ich es ertragen, Eve in ihren letzten Tagen oder Stunden gegenüberzutreten und ihr sagen zu müssen: *Tut mir leid, es hat leider nicht gereicht. Vielleicht ja beim nächsten Mal.*